SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Weltanschauliche Selbstbestimmung und Einstellung zu sozialer Ungleichheit: Unterschiede im deutschen Post-Sozialismus?

Terwey, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Terwey, M. (1995). Weltanschauliche Selbstbestimmung und Einstellung zu sozialer Ungleichheit: Unterschiede im deutschen Post-Sozialismus? In H. Sahner, & S. Schwendtner (Hrsg.), *27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie - Gesellschaften im Umbruch: Sektionen und Arbeitsgruppen* (S. 674-679). Opladen: Westdt. Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-141097

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

uns untersuchten, geben dürfte, wirft diese Studie die Frage auf, ob das allgemein gezeichnete Bild der Säkularisierung - wenigstens für ländliche Gegenden der alten Bundesrepublik, aber auch der ehemaligen DDR - so pauschal gilt. In der Sozialstrukturanalyse, die vor ähnlichen Problemen steht, was die Generalisierungsfähigkeit des Lebensstilskonzepts betrifft, wird inzwischen die Forderungen akzeptiert, regionale und sozio-kulturelle Differenzierungen stärker zu berücksichtigen (vgl. Bertram 1992). Auch in der Religionssoziologie sollte sich die Einsicht durchsetzen, daß es innerhalb der bundesrepublikanischen Gesellschaft nicht nur erhebliche regionale Unterschiede gibt, sondern daß der Grad der Entkirchlichung oder Entchristlichung sehr verschieden ausfällt, je nachdem ob man urbane Zentren, klassische Industriereviere oder ländliche Gebiete untersucht.

Literatur

Bertram, Hans (1992), Regionale Disparitäten, soziale Lage und Lebensführungen, in: Stefan Hradil (Hrsg.), Zwischen Bewußtsein und Sein, Opladen: 123-150.

Ebertz, Michael/Schultheis, Franz (1986), Einleitung: Populare Religiosität, in: Dies. (Hrsg.), Volksfrömmigkeit in Europa. Beiträge zur Soziologie popularer Religiosität aus 14 Ländern, München: 11-52

Gebhardt, Winfried/Kamphausen, Georg (1994), Zwei Dörfer in Deutschland. Mentalitätsunterschiede nach der Wiedervereinigung, Opladen 1994.

Luckmann, Thomas (1991): Die unsichtbare Religion, Frankfurt/M.

Matthes, Joachim (1975), Volkskirchliche Amtshandlungen, in: Ders. (Hrsg.), Erneuerung der Kirche, Gelnhausen: 83-112.

Schmidtchen, Gerhard (1979), Was den Deutschen heilig ist, München.

Weber, Max (1981), Wirtschaftsgeschichte, 4.Aufl., Berlin.

PD Dr. Winfried Gebhardt und Dr. Georg Kamphausen, Universität Bayreuth, LS für Politische Soziologie und Erwachsenenbildung, Amerika-Forschungsstelle, Postfach 10 12 51, D 95440 Bayreuth

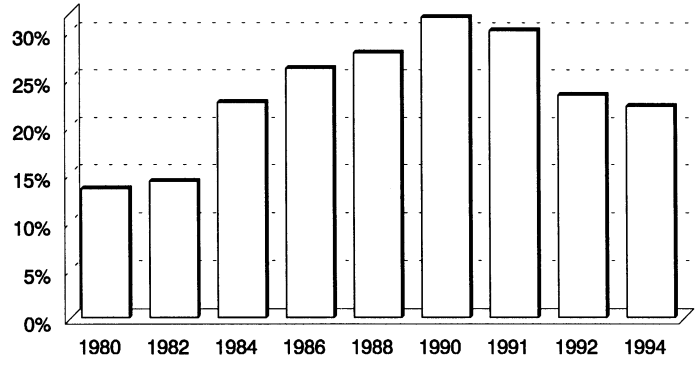
4. Weltanschauliche Selbstbestimmung und Einstellung zu sozialer Ungleichheit: Unterschiede im Deutschen Post-Sozialismus?

Michael Terwey

Obgleich post-moderne Sekten, technische Sagen, Para-Glauben und selbst gregorianische Choräle auf CD in Mode sind, belegen verschiedene Statistiken für Europa eine erhebliche Verdrängung des vorwiegend akzeptierten religiösen Traditionsguts. Soziologisch eingeordnet werden diese Prozesse u.a. in die Ablösung von *"Gemeinschaft"* durch *"Gesellschaft"* und in die *"Entzauberung"* der Welt (vgl. Tönnies und Weber). Die aktuelle Kirchenkrise in den alten Bundesländern (ABL) Deutschlands wird aber von einer noch kritischeren Lage in den neuen Bundesländern (NBL) übertroffen (Pollack 1994; McCutcheon/ Terwey 1994; Terwey 1994). Sind in den ABL 1994 infolge einer als normal angenommenen Säkularisierung noch 81% der Gesamtbevölkerung konfessionsgebunden (43% Katholiken, 38% Protestanten), so sind es in den NBL nach "Nationalsozialismus" und "Sozialismus" nur noch 33% (6% Katholiken, 27% Protestanten

(EKD 1994)). Bereits die simple Tatsache, daß Kirchenmitgliedschaft in Deutschland an Steuern gebunden ist, mag teilweise die besondere deutsche Lage erklären. An den historischen Beispielen der bürgerlich-nationalen und sozialistischen Revolutionen ist zu sehen, daß "religioide" Alternativen im säkularen Bereich entstanden sind. Spätestens seit der Formation der politischen "Cleavages" Europas werden weltanschauliche Positionen oft in der *Links-Rechts-Dimension* eingeordnet. Sozialistische Positionen äußern sich z.B. in Ablehnung von marktwirtschaftlich bedingter Ungleichheit, Distanz zu traditioneller Religiosität und Etablierung diesseitsorientierter religioider Systeme. Ronald Inglehart führte später als weitere Anschauungsdimension die Unterscheidung von *"Materialismus-Postmaterialismus"* ein. Personen, die aufgrund einer prägenden Erfahrung eigenen Wohlstands dessen Erhaltung als gesichert ansehen, wenden sich daraufhin anderen Zielen zu. Im einfachsten Fall des aus vier Items gebildeten Inglehart-Index sind dies die Prioritäten *Einfluß auf Regierungsentscheidungen* und *Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung* gegenüber den "materialistischen" Zielen der *Inflationsbekämpfung* sowie der Aufrechterhaltung von *"Ruhe und Ordnung"*. Es war in der lebhaften Diskussion dieser Thesen nicht immer präsent, daß Postmaterialismus i.d.R. solide materielle Sicherheit zur Voraussetzung hat. Angesichts einer durch die deutsche Einheit verschärften Etatkrise ist bemerkenswert, daß der Postmaterialisten-Anteil in den ABL seit 1990 von 32% über 30% (1991) auf 1994 22% fiel (NBL 1991 15%, 1994 11%; ALLBUS). Die inhaltliche Interpretation des relativ hohen Materialisten-Anteils in den NBL ist unter Experten noch umstritten. Das politische Klima der DDR-Zeit hat immerhin nicht dazu geführt, daß dort heute Ziele wie Schutz der Meinungsfreiheit und Einfluß auf die Regierung allgemein höchste politische Priorität hätten. Wie bereits angedeutet, handelt es sich beim Postmaterialismus jedoch zunächst nicht um Non-Materialismus im Sinne einer Abkehr von Wohlstand und Wachstum. In diesem Zusammenhang ist zu ergänzen, daß im Postmaterialismus-Index *ökologische Prioritäten* explizit unberücksichtigt bleiben.

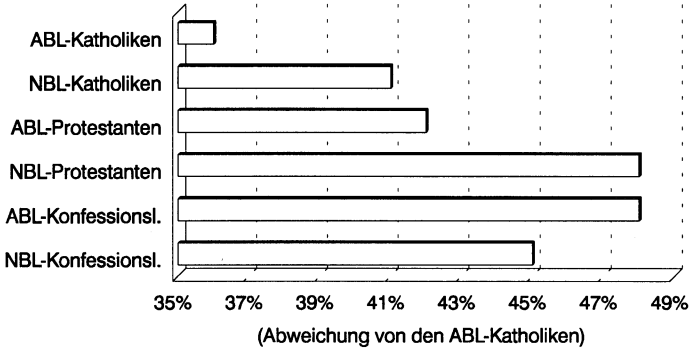
Schaubild 1: Postmaterialisten (ABL; ALLBUS)



Selbst Religionssoziologen haben, den Spuren (a-)theistischer westlicher Traditionen folgend, ökologische Ideen und Panentheismus oft marginalisiert. Gemäß der von White (1967) ausgelö-

sten Kontroverse sind unterschiedliche Ansichten dazu jedoch schon im Buch Genesis angelegt. Zur Basisidentifikation ökologischen Bewußtseins in Deutschland wird nachfolgend die *Sympathie für "Bündnis 90-Die Grünen"* verwendet.

Schaubild 2: Sympathisantenanteile für „Bündnis 90/Die Grünen" (ALLBUS1994)



Die Tatsache, daß in anderen Ländern vergleichbare Parteien weniger hervortreten, sollte u.a. wegen Unterschieden im Wahlrecht nicht überbewertet werden. So zeigen Dunlap und Scarce (1991) ein beachtlich steigendes ökologisches Bewußtsein für die USA. In Deutschland machen Sympathisanten für die Grünen bereits 41% der Bevölkerung aus (NBL 45%; ABL 40%; ALLBUS 1994, wobei sich neben den Konfessionslosen insbesondere die NBL-Christen durch etwas größere Sympathisantenanteile auszeichnen.

Allgemeine Weltanschauungen und Kirchlichkeit sollen nachfolgend auf dem Hintergrund untersucht werden, inwieweit *soziale Unterschiede in Deutschland als gerecht* verstanden werden. (Kriteriumsvariable in Tabelle 1 ist ein Summenindex aus den Items: "Die Rangunterschiede sind akzeptabel, weil sie im wesentlichen ausdrücken, was man aus den Chancen, die man hatte, gemacht hat." und "Ich finde die sozialen Unterschiede in unserem Land im großen und ganzen gerecht.") Zunächst werden in Tabelle 1 demographische Merkmale untersucht. Die Wahrscheinlichkeit, daß die bestehenden sozialen Unterschiede als angemessen interpretiert werden, ist bei Männern bivariat (r = -.09) und auch multivariat (beta = -.04; t = -2.02) höher als bei Frauen. Gleichgerichtet und stärker ist der Alterseffekt. Ältere Menschen tendieren auch in dieser Hinsicht eher zur Akzeptanz. Wohnortsgröße als Indikator lokaler Urbanisierung besitzt auf unser Einstellungskriterium keinen signifikanten Einfluß. Signifikant sind demgegenüber die Akzeptanzsteigerungen, die für höhere Einkommen und für Befragte in den ABL errechnet werden. Allerdings wird ein beträchtlicher Teil der im Haupteffekt geschätzten Ost-West-Differenz durch Interaktionseffekte im Bereich politischer Einstellungen modifiziert. Menschen in den NBL sind bisher gemäß Inglehart noch relativ häufig materialistisch eingestellt (s.o.). Der Materialismus geht jedoch nur in den ABL mit einer Tendenz zur Ungleichheitsakzeptanz einher (vgl. den geringen Haupteffekt für Postmaterialismus und den viel stärkeren Interaktionseffekt ABL*Postmaterialismus). Unter der Bedingung, daß sich Materialisten in den NBL noch relativ

depriviert sehen, haben sie wenig Grund, die z.Z. bestehenden Unterschiede zu begrüßen. Die Links-Rechts-Selbsteinstufung als umfassendes Ausdrucksmedium politischer Grundhaltungen behauptet sich auch multivariat relativ gut. Die bundesrepublikanischen Disparitäten werden unter den politisch Linken erwartungsgemäß öfter abgelehnt und nicht als Ausdruck einer gerechten *Meritokratie* interpretiert, wobei dieser Befund im Westen etwas abgeschwächt wird, wenn wir einen Interaktionseffekt (t = 1.4) zulassen. Es folgt als Prädiktor zunächst die Sympathie für "Bündnis 90-Die Grünen". Im Osten steht sie multivariat in keiner relevanten Beziehung zur Ungleichheitsbewertung. Im Westen steigt dagegen mit der Sympathie auch die Bereitschaft zu weiterer Gesellschaftskritik, die in gebietsspezifisch getrennten Regressionen noch an Signifikanz gewinnt.

Tabelle 1: Akzeptanz sozialer Ungleichheit in Deutschland (ALLBUS 1994)
(- entspricht Akzeptanz; religiöse Referenzgruppe: Konfessionslose)

	r	b	beta	t	p
Geschlecht (Mann = 1)	-.09	-0.12	-.04	-2,02	.0431
Alter	-.16	-0.01	-.11	-5.66	.0000
Ortsgröße (7 = >500.000)	-.03	-0.00	-.01	-0.46	.6491
Persönliches Einkommen / 1000	-.17	-0.10	-.11	-5.47	.0000
Ost-West-Split (ABL = 1)	-.30	-1.68	-.45	-3.15	.0017
Postmaterialismus (1=Postmat.)	-.08	0.08	.05	1.21	.2263
ABL*Postmaterialismus	-.32	-0.21	-.18	-2.87	.0041
Links-Rechts (10 = rechts)	-.18	-0.13	-.14	-3.13	.0018
ABL*Links-Rechts-Selbsteinstufung	-.32	0.06	.11	1.40	.1614
Sympathie: Grüne (11 = hoch)	.15	-0.00	-.00	-0.11	.9153
ABL*Grüne-Sympathie	-.11	0.05	.10	1.65	.0982
Kirchgangshäufigkeit (6 = nie)	.17	-0.13	-.11	-1.81	.0700
ABL*Kirchgangshäufigkeit	-.20	0.14	.19	1.92	.0544
Protestant*Vertrauen (7 = hoch)	-.10	-0.07	-.10	-3.91	.0001
Katholik*Vertrauen (7 = hoch)	-.15	-0.05	-.07	-2.56	.0106
Konstante		8.02		15.42	.0000

Multiples R = 0.41 Multiples R^2 = 0.17

Abkehr von den Kirchen und ihren moralischen Lehren wird heute kaum im Zusammenhang mit dem Übergang zu einem anspruchsvollen Humanismus (etwa im Sinne von Humboldt) gesehen, sondern oft in Verbindung mit einer profan individuellen Nutzenmaximierung. Daraufhin mag die Vermutung naheliegen, daß die verbliebenen Kirchenmitglieder Ansprüchen genügen, die

sich aus der Bibel ableiten lassen (z.B. Nächstenliebe und Engagement für Notleidende). Es liegt aber auch zumindest prima facie in Deutschland ein Konservativismus kirchlicher Milieus vor. Wir können hier fragen, ob dieser Konservativismus u.U. allein durch höheres Alter oder politisch-ideologische Differenzen vermittelt ist. Bivariat gesehen, stehen seltene Kirchgänger den sozialen Unterschieden häufig kritischer gegenüber. Diese beachtliche Relation scheint multivariat einige Modifikationen zu erfahren, die sich aber wechselseitig teilweise aufheben (vgl. Haupteffekt und Interaktion). Zusätzliche getrennte Regressionen für ABL und NBL zeigen, daß Kirchgangshäufigkeit dann bei sonst gleicher Modellspezifikation multivariat vernachlässigt werden kann. Sicher gibt es unter den häufigen Kirchgängern auch sozialkritische Christen, sie stellen z.Z. aber offenbar nicht die Mehrheit dar. Konfessionsspezifische Kirchennähe wird darüber hinaus in unserer Regessionsanalyse nicht allein über die formale Konfessionsmitgliedschaft festgestellt, sondern diese wird mit der Frage gewichtet bzw. qualifiziert, wie sehr die Konfessionsmitglieder jeweils ihrer eigenen Kirche vertrauen (Interaktionseffekte: Protestant*Vertrauen in die evangelische Kirche; Katholik*Vertrauen in die katholische Kirche). An den negativen Vorzeichen in Tabelle 1 ist ablesbar, daß Konfessionsmitglieder mit hohem Kirchenvertrauen häufig zum sozialen Konservativismus neigen. Katholiken und Protestanten unterscheiden sich nach multivariater Kontrolle wenig. Die Hintergründe der konfessionsspezifischen Konservativismen mögen aber verschieden sein. Es ist die These formuliert worden, daß die evangelische Akzeptanz sozialer Ungleichheit stärker auf einem Bewährungsmythos im Kontext von Prädestination und "protestantischer Ethik" (Weber) beruht. Die von Greeley (1995) betonten Unterschiede zwischen *"Analogical Imagination"* (katholisch; gemeinschaftsbetonend; Welt als Abglanz des Himmelsreichs) und *"Dialectical Imagination"* (protestantisch; individualisierend; Welt ist vorwiegend sündig und gottlos) mögen weiter bestehen. Sie wirken sich jedoch in Deutschland nicht, wie von Greeley allgemein angenommen, dahingehend aus, daß die Katholiken für gewöhnlich zu den eher "progressiven" Einstellungen neigen. Warum die entsprechenden Einstellungsrelationen anders sind als im englischsprachigen Raum (vgl. auch Greeley 1995), bedarf noch weiterer Klärung. Vertrauensbasierte Konfessionsmitgliedschaft steht in Deutschland - entgegen mancher Deklarationen - oft gerade nicht in Verbindung mit einer kritischen Haltung zu sozialer Ungleichheit und "Progressivität" in anderen sozialen Fragen wie *Fremdenfeindlichkeit* oder *Erwerbsbeteiligung von Frauen.* Ohne konservative oder meritokratische Einstellungen hier grundsätzlich abwerten zu wollen (!), ist nach den bisher vorwiegenden Ergebnissen fraglich, welche Leute es waren, die im Herbst 1989 protestierend die Kirchen füllten und ob nicht bereits ein erneuter Konservativismus-Schub eingesetzt hat. Es sind in beiden Volkskirchen eher die distanzierten Mitglieder, die bezüglich dieser sozialen Einstellungen den Konfessionslosen ähneln und so vermutlich ein Reservoir weiterer Innovation oder Entkirchlichung bilden. In den NBL behaupten sich hinsichtlich der Ungleichheitsbewertung bislang stark die Links-Rechts-Positionen, während in den ABL Postmaterialismus und grüne Orientierung ebenfalls nennenswerte Prädiktoren sind. Demgegenüber liegen bei den offenbar noch bestehenden Einflüssen kirchlicher Religiosität zumindest multivariat weniger nuancierte Ost-West-Differenzen vor.

Literatur

Dunlap, Riley/ Rik Scarce (1991), Environmental Problems and Protection: Public Opinion Quarterly 55/4: 651 - 672.

EKD (1994), Kirchenzugehörigkeit in Deutschland - Was hat sich verändert?, Hannover.
Greeley, Andrew M. (1995), Religion as Poetry: An Empirical Model, New Brunswick, NJ.
McCutcheon, Allan L./ Michael Terwey (1994), Wiara i praktyka religijna w zjednoczonych Niemczech, in: Nomos: Kwartalnik Religioznawczy 7/8: 131 - 154.
Pollack, Detlef (1994), Kirche in der Organisationsgesellschaft. Zum Wandel der gesellschaftlichen Lage der evangelischen Kirche in der DDR, Stuttgart.
Terwey, Michael (1994), Stadt, "Socialismus" und Entzauberung. Lebensauffassungen und Mythen in der pluralistischen Gesellschaft, in: Jens S. Dangschat/ Jörg Blasius (Hg.), Lebensstile in den Städten, Opladen: 104 - 121.
White, Lynn, Jr. (1967), The Historical Roots of Our Ecological Crisis. Science 155: 1203-1207.

Dr. Michael Terwey, Universität Köln, Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, Bachemer Straße 40, D-50931 Köln-Lindenthal

5. Religiöse Orientierungen und kirchliche Integration. Neuere Entwicklungen im Spiegel europäischer Vergleichsdaten

Gert Pickel

1. Einleitung und Fragestellung

Durch den Umbruch und den ihm folgenden Transformationsprozeß in den osteuropäischen Nachbarstaaten entsteht eine interessante Möglichkeit der Erweiterung des Vergleichs religiöser Orientierungen für ganz Europa. Die in Westeuropa in den letzten Jahren vieldiskutierten Thesen, z.B. einer Säkularisierung, Entkirchlichung oder gar eines Endes der Religion, sind nun im Kontext der Entwicklung religiöser Orientierungen und kirchlicher Integration in früher antireligiös orientierten politischen Systemen und traditionell religiös geprägten Staaten vergleichbar. Auf der einen Seite gilt es, sich die Unterscheidungen in Westeuropa über die Herausarbeitung kulturell homogener oder heterogener Kulturregionen zu veranschaulichen (Zulehner und Denz 1993), auf der anderen Seite die Deutung der dort auffindbaren Entwicklungen mit der Situation und Dynamik in Osteuropa zu verknüpfen. Dies eröffnet die Chance einer umfassenden Beschreibung und Prognose der Entwicklung von Religiosität und kirchlicher Integration in Europa.

Ein möglicher Zugang ist es, unter Nutzung komparativer empirischer Umfragedaten schablonenhaft einen Blick auf die Vielfalt der kulturell-religiösen Muster in Europa zu werfen. Diese geben erste vergleichbare Auskünfte über Tendenzen der Religiosität und der kirchlichen Integration zwischen einer größeren Zahl europäischer Staaten. Dabei kann eine Klärung der interkulturell unterschiedlichen inhaltlichen Bestimmung von Religion, Religiosität und Kirchlichkeit (vgl. auch Stark und Bainbridge 1987) in einer makrostrukturell ausgerichteten Betrachtung genausowenig geleistet werden wie die Berücksichtigung von Tendenzen der Individualisierung von Religiosität, oder der These vom Rückzug der Religiosität ins Private (Gabriel 1992). Was geleistet werden kann, ist ein genereller Überblick über Situation und Entwicklung in *ganz* Europa.